

BZ 15. Jg., Nr. 715 v. 15.08.2007,
S. II

Über die Sehnsucht nach Stefan Jäger

Flüchtige Notizen am Rande eines Stadtfestes

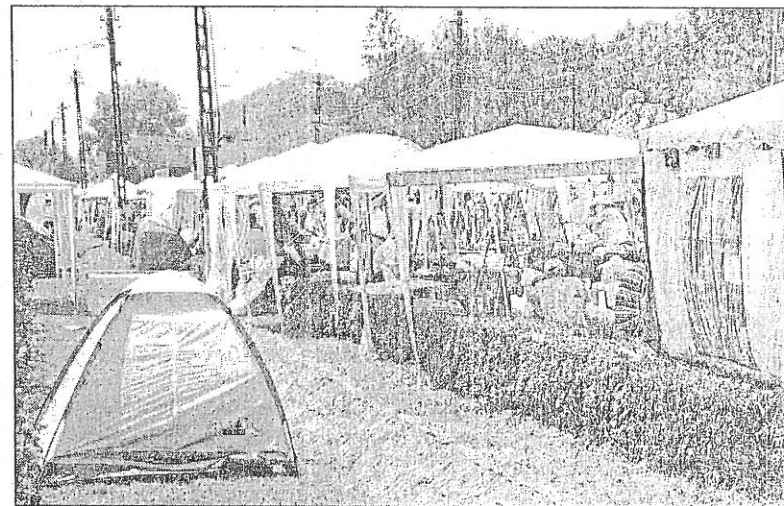
Hatzfeld - Feste sind auch reine Geschmackssache geworden. Und die schmucke Banater Kleinstadt Hatzfeld/Jimbolia, die vor vielen Jahren nicht zufällig als Bildungsstätte und blühende Kunstszene den ehrenden Beinamen „Klein-Weimar“ erhalten hatte, scheint da auch keine Ausnahme mehr zu machen.

Beim diesjährigen traditionellen Stadtfest haben die Honoratioren der Stadt (im Feuer des Gefechts?) auf vieles, nur nicht auf das adäquate Ambiente, geachtet. Einerseits rühmt sich der Stadtrat mit den in den letzten Jahren enthüllten Bronzebüsten der großen Söhne der Stadt. Andererseits macht man für drei Tage daraus und aus den speziell angelegten, gepflegten Alleen der Dichter und Komponisten im Stadtzentrum achtlos die Bühne für ein Off-Grillfest mit Einlagen

von Trödelmarkt und Zirkus obendrein: Flohmarkt, Biertrinker, Würstchenesser, „mittele“, Ringelspiel, Kisten und Bierfässer, Papier und Speisereste miteten auf Grünflächen und Blumenbeeten. Scharen von Händlern, richtige Geschäftstouristen aus entfernten Landeskreisen, ja sogar aus Bukarest, hatten sich wie ein Heuschreckenschwarm im Zentrum niedergelassen. Ihre rücksichtslos auf den Grünflächen aufgestellten Campingzelte und geparkten Autos wiesen sie zur Genüge aus. Inmitten dieser Kulisse waren die Dichter von Jung bis Eminescu, die Komponisten von Bartók bis Bartók sprichwörtlich „sprachlos“, selbst der Hl. Florian, der Schutzpatron des Heidestädtchens „machtlos“ anzuschauen. Nichts gegen Unterhaltung oder Fete in der Urlaubszeit, doch für ein derartiges

Spektakel gibt es im Heidestädtchen doch noch bestimmt genügend freie Natur.

Dass man Feste auch auf andere Art feiern kann, und wahre kulturelle Veranstaltungen weiterhin im Bewusstsein der Hatzfelder sind und den richtigen Anklang finden, bewies zur Genüge der große Publikumsandrang in der Stefan-Jäger-Gedenkstätte. Wohl nur aus purer Neugierde auf die Enthüllung des in Vergessenheit geratenen Jäger-Gemäldes „Die Jünger von Emmaus“? Kaum. Im ehemaligen Atelier, der kleinen Schatzkammer der Stadt, bekommt so mancher von den Jüngsten sofort den unverlorenen Zauber der künstlerischen Welt des Heimatmalers zu verspüren. Und vor den Augen älterer Semester aus der Runde erscheint gar für Augenblicke, einfach aus der plötzlichen Seh-



Camping in der Komponistenallee

Foto: Zoltán Pázmány

sucht nach Stefan Jäger heraus, ein schlanker, schweigsamer Mann im dunklen Anzug, mit Hut, Spazierstock und Skizzen-

mappe unter'm Arm: „Der Jäger“, ein rastloser Wanderer zur Zeit der Feste.

Balthasar Waitz